Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.



Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle dieser Zeitung entgegen. Die amtgespaltene Kleinzeile kostet je mm 10 Groschen, auswärtige Anzeigen je mm 12 Gr. Reklame-mm 40 Groschen. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 — Fernsprecher Nr. 501

Nr. 131 — Mittwoch, den 24. August 1927 — 45. Jahrgang

Deutschtumsprotest beim Völkerbund

Gegen die einseitige Anwendung der Agrarreform

Genf. Wie der Vertreter der Telegraphen-Union erfährt, werden die offiziellen Delegierten des Deutschtums in Polen am heutigen Nachmittag dem Völkerbundsrat zu Händen des Generalsekretärs des Völkerbundes eine Beschwerdeschrift einreichen, in der gegen die Maßnahmen der polnischen Regierung bei der Durchführung der Agrarreform in Polen gegenüber der deutschen Bevölkerung Polens Klage erhoben wird. In der Beschwerdeschrift wird auf Grund umfangreichen statistischen Materials auf die willkürliche Enteignung des deutschen Grundbesitzes in Polen hingewiesen und insbesondere auf die ungleichartige Behandlung zwischen dem deutschen und polnischen Grundbesitz bei den Enteignungsmaßnahmen der polnischen Regierung aufmerksam gemacht. Diese Beschwerdeschrift des Deutschtums in Polen wird auf der bevorstehenden Tagung des Völkerbundsrates noch nicht zur Sprache gelangen, da die für die Eingabe der Minderheiten vorgesehenen Fristen ihre Behandlung im Rat noch nicht ermöglichen. Die Beschwerde wird sodann auf der nächsten Tagung des Rates in dem besonderen Minderheitskomitee zur Erörterung gelangen.

*

Es dürfte sich hier um eine Beschwerde des Deutschtumsbundes in Pommerellen handeln, den die Behörden vor Jahren geschlossen haben, ohne daß bisher ein Prozeß stattgefunden hat. Wie ersichtlich, geht die Beschwerde nur auf die einseitige Handhabung der Agrarreform ein, die im Widerspruch zu den durch die Friedensverträge garantierten Minderheitsrechte steht.

Eröffnung der Minderheitentagung in Genf

Genf. Der dritte europäische Nationalitätenkongreß wurde gestern mit Verspätung am Nachmittag eröffnet, weil sich in der Behandlung der Aufnahme weiterer Minderheitsgruppen bei den Beratungen in der Kommission Schwierigkeiten ergeben. Der Vorsitzende des vorbereitenden Ausschusses, Dr. Wilfan aus Italien, eröffnete den Kongreß und wies auf die Bedeutung der Tagung hin. Es wurde ein Danktelegramm an die schweizerischen Behörden gesandt, für die gastliche Aufnahme, welche dem Kongreß zuteil wurde. Die Anträge auf Aufnahme weiterer Minderheitsgruppen aus Polen, Friesen aus Deutschland, Juden aus Oesterreich, Litauer aus Deutschland wurde zunächst abgelehnt, da die Aufnahme erst nach Neuregelung der Satzungen erfolgen kann. Bekanntlich sind die Ukrainer und Weißrussen aus Polen bisher an diesem Kongreß nicht beteiligt gewesen, sie haben sich aber aber jetzt entschlossen, dem Bunde der Minderheiten beizutreten. In seiner weiteren Ansprache verwies Dr. Wilfan darauf, daß die Tagung der Minderheiten nicht einseitig zu politischen Zwecken ausgenutzt werden solle und gab auch bekannt, welche Fortschritte bisher erzielt worden sind. Er verwies auf Lettland und Estland und auf die Regelung der Minoritätenfrage in Kärnten, welche durch die deutschen Parteien ausgearbeitet wurden. Namens der gesamten Minderheiten Deutschlands erklärte der polnische Vertreter Kaczmarek, daß die Minderheiten vor einer schematischen Lösung warnen, während Dr. Schiemann auf die Gefahren hinwies, welche durch die nationalistischen Terrorakte gegen die Minderheiten erzeugt werden. Nach Annahme einer Resolution wurde der Kongreß auf Dienstag vertagt. (Die ausführlichen Reden werden wir später bringen. D. Red.)

*

In der „Neuen Züricher Zeitung“ beschäftigt sich der Vorsitzende der deutsch-baltischen Partei im lettländischen Parlament, Dr. Paul Schiemann, mit dem Nationalitätenkongreß und stellt hierbei fest, daß der Völkerbund sich in der letzten Zeit immer mehr der Aufgabe, eine Schutzherrin der nationalen Eigenrechte der Völker zu sein, entzogen habe. Der Kongreß werde an dieser Tatsache nicht vorübergehen können. Wenn in den letzten Jahren die Hoffnungen auf eine werktätige Unterstützung von seiten des Völkerbundes auf ein Minimum herabgesunken seien, so werde der Kongreß verpflichtet sein, einen Appell an die Vollversammlung des Bundes zu richten.

Dr. Wirth über die Locarnopolitik

Paris. In einem Interview mit dem Vertreter des „Excelsior“ erklärte der frühere Reichskanzler Dr. Wirth, daß zwischen Deutschland und Frankreich arges Mißverständnis über die Locarnopolitik bestehe. Frankreich habe den Locarnopakt abgeschlossen, um eine bessere Atmosphäre zwischen den beiden Ländern zu schaffen, ohne daß der Versailler Vertrag abgeändert werde. In Deutschland könne man sich aber eine Besserung der Beziehungen ohne Erleichterungen der Lage Deutschlands nicht vorstellen. Vor allem erwarte man die Wiederherstellung der Souveränität des Reiches. Die von Deutschland erwartete Geste der Räumung des Rheinlandes sei nicht erfolgt. Wenn die Räumung aber nicht möglich sei, so müßte die vom Vorsitzenden der Botschafterkonferenz am 14. November 1925 und von Briand dem deutschen Botschafter von Hoesch abgegebene Versicherung hinsichtlich einer Verminderung der Besatzungstruppen in die Tat umgesetzt werden. Deutschland habe die von der Botschafterkonferenz gestellten Forderungen hinsichtlich seiner Entwaffnung erfüllt. Jede Verzögerung der versprochenen Besatzungsverminderung bilde für die Locarnopolitik eine Gefahr, da dadurch die Meinung in Deutschland verbreitet wurde, daß die Locarnopolitik Schiffbruch erlitten habe und den Deutschnationalen Recht gegeben werde, die behaupten, daß diese Politik für Deutschland keinerlei Vorteile mit sich bringe. Hinsichtlich Elsaß-Lothringen erklärte Dr. Wirth, daß die Franzosen einen großen psychologischen Fehler begingen, wenn sie den deutschen Verzicht auf Elsaß-Lothringen nicht genügend würdigten. Die Elsässische Frage sei von Deutschland endgültig geregelt worden. Man dürfe aber nicht glauben, daß der Verzicht Deutschlands auf Elsaß-Lothringen von dem Gedanken allein geleitet worden sei, im Osten freie Hand zu haben. Deutschland habe sich verpflichtet, keine gewaltsame Abänderung gegenüber Polen und der Tschechoslowakei zu versuchen. Deutschland wolle die Sicherheit dieser beiden Staaten in keiner Weise gefährden. Jeder vernünftige Mensch werde aber einsehen, daß sich Deutschland nicht mit einem Zustand abfinden könne, dessen Abänderung jedermann als notwendig betrachte. Der polnische Korridor in seiner derzeitigen Gestalt könne von Deutschland aus freiem Willen nicht anerkannt werden. Man verheimliche in Deutschland nicht, daß man mit aller Energie eine Erleichterung dieses Zustandes auf friedlichem Wege anstrebe.

Krestinski in Moskau

Riga. Aus Moskau wird gemeldet, daß dort der russische Berliner Botschafter Krestinski eingetroffen und von Tschitscherin empfangen worden ist; er erstattete Bericht über die deutsch-russischen Beziehungen. Außerdem wurde Krestinski von dem deutschen Botschafter in Moskau, Grafen Rantzau, empfangen. Er wird nur kurze Zeit in Moskau bleiben und wahrscheinlich bald nach Berlin zurückkehren.

Ueber den eigentlichen Zweck der Reise Krestinskis nach Moskau ist noch nichts bekannt. Man nimmt aber an, daß sie mit der bevorstehenden Tagung des Völkerbundsrates zusammenhängt. Die Sowjetregierung bemüht sich, neue Kredite von Deutschland zu erhalten. Ob Krestinski bei seiner jetzigen Anwesenheit neue Vollmachten erhalten hat, um über diese Kredite mit den deutschen maßgebenden Kreisen zu verhandeln, ist unbekannt. — Es ist interessant, daß Krestinski gleich nach seinem Eintreffen in Moskau die Führer der Opposition aufgesucht hat

Neue Wendung in Süd-China

Peking. Der Artillerie der Nanking-Armee ist es gelungen, die Nordtruppen, die sich in Pukau festgesetzt hatten, aus ihren Stellungen zu vertreiben. Das Yangtsetal wird daher wieder von den Südtruppen allein beherrscht. Die Stadt Nanking ist nicht mehr vom Feinde bedroht, so daß bereits in den nächsten Tagen ein Teil der Hankauer Behörden nach Nanking verlegt werden dürfte. — Die für Nanking wieder günstiger gewordene militärische Lage hat jetzt zur Folge, daß in Kreisen der Nanking-Regierung gegen die völlige Kapitulation vor der Hankau-Regierung von neuem Sturm gelaufen wird. Man verlangt den Rücktritt verschiedener führender Persönlichkeiten der Hankau-Regierung. Die Einigung der Kuomintang ist wieder in Frage gestellt. — Infolge des Rückschlages bei Pukau hat Tschangtsolin die Offensive gegen Nanking eingestellt, um nun gegen den Peking bedrohenden General Fengyuhsiang vorzugehen.

Kärnten als Beispiel

Trotz Völkerbundgeist und Minderheitenschutz bildet die Behandlung der nationalen Minoritäten eine der wesentlichsten Gefahrenquellen für den europäischen Frieden. Aber wenn am 22. August der Minderheitenkongreß in Genf zusammentritt, kann er wenigstens eine neue Seite im Buch seiner Erfolge beschreiben: mit dem Gesetzentwurf über die slowenische Kulturautonomie in Kärnten, der von allen großen Parteien des Klagenfurter Landtags eingereicht wurde und wahrscheinlich noch diesen Herbst unter Dach und Fach kommen wird.

Rund ein Viertel der Bevölkerung Kärntens war zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts slowenisch. Freilich trennte diese Südslawen der Gebirgswall der Karawanken so gründlich von den Brennpunkten der nationalslowenischen Bewegung in Krain, daß sie nur zum geringeren Teil nationales Selbstbewußtsein eingesogen hatten und willig der mehr oder minder planmäßigen Germanisierung durch Schule, Verwaltung, Gericht und Heer hingaben. Daß auch das wirtschaftliche Schwergewicht der slowenischen Bezirke Kärntens diesseits der Karawanken in Klagenfurt und Villach, nicht jenseits der Berge in Krainburg und Laibach liegt, gab bei der Volksabstimmung im Oktober 1920 den Ausschlag, als in der Zone B, in der die Zahl der Slowenen die der Deutschen um mehr als das Doppelte übertraf, nur 15 278 Stimmen auf Südslawien und 22 625 auf Oesterreich fielen. Die vielen Tausende von Slowenen, die sich damit zu Oesterreich bekannten, sprachen sich damit nicht etwa für das Deutschtum, sondern lediglich für das ungeteilte Kärnten aus. Obendrein hatten sie das Versprechen der maßgebenden Kärntner Landesbehörden in der Tasche, daß ihr slowenisches Volkstum in der österreichischen Republik besser gewahrt werde als drüben in Slowenien, wo sich der Serbe mit seinem orthodoxen Glauben und seiner kyrillischen Schrift breitmache.

Vor allem die Sozialdemokratie, die zahlenmäßig stärkste Partei im Lande, drang denn unablässig auf Einlösung jenes Versprechens, und mit ihrer Hilfe kam der Gesetzentwurf vom 14. Juli 1927 zustande, der die Bildung einer slowenischen Volksgemeinschaft mit öffentlich-rechtlichem Charakter vorsieht. Jeder volljährige Kärntner Landesbürger darf sich in den letzten vierzehn Tagen jedes Jahres in das slowenische Volksbuch eintragen und wird damit ohne weiteres Mitglied der Gemeinschaft, die aus ihrer Mitte einen Volksrat von zwölf Mitgliedern wählt. Zu den wichtigsten Rechten der Volksgemeinschaft gehört die Befugnis, jede Art von Schulen mit slowenischer Unterrichtssprache zu eröffnen und zu verwalten und dafür freiwillige Spenden zu sammeln oder Beisteuern auszuschreiben; das Land Kärnten besoldet die Lehrkräfte, die allerdings österreichische Bundesbürger sein müssen. Die Aufsicht führen slowenische Ortsschulräte, die aus den Reihen der slowenischen Schulgemeinde erkoren werden. Damit ist das Unterrichtswesen der slowenischen Minderheit in Kärnten aus der politischen Sphäre herausgehoben und auf die Grundlage der Selbsterhaltung gestellt.

Freilich findet der Gesetzentwurf bei den Stammesbrüdern der Kärntner Slowenen im Südslawenstaat wenig Beifall. Da die Slowenen zwar der kulturell fortgeschrittenste und geistig regsamste, aber auch, anderthalb Millionen Köpfe zählend, der kleinste aller südslawischen Stämme sind, empfinden sie Verluste ihres Volkstums besonders schmerzlich, und wenn sie an die Wiedergewinnung der Hunderttausende von Volksgenossen, die 1918 an Italien gefallen sind, wegen der Stärke dieses Staates vorderhand nicht zu denken wagen, hoffen sie im Stillen desto mehr, daß das schwache Oesterreich eines Tages seine Slowenen herausgeben muß. Solchen Wünschen und Erwartungen zieht die Kulturautonomie den Boden unter den Füßen weg, da sie ein gut Stück nationaler Befriedigung bedeutet und Irredentagelüste schwer aufkommen läßt.

Auf die schärfste Ablehnung stößt in Laibach die Einrichtung des einseitigen Nationalkatasters; man glaubt, daß die Furcht vor Terror viele Slowenen von der Eintragung abhalten werde. In der Tat beherbergt Kärnten eine besonders üble Spielart von Hakenkreuzbündlern, die den „Windischen“ gern die Hölle heiß machen möchten. Wenn Otto Bauer es in seinem glänzenden Werk „Die Nationalitätenfrage und die Sozialdemokratie“ als unvermeidlich bezeichnet, „die freie Nationalitätserklärung durch ein System von Strafdrohungen gegen den Einfluß der politisch und wirtschaftlich Mächtigen zu schützen“, so wäre es sicher ein Verdienst der Kärntner Partei, solche Vorkehrungen in das Gesetz hineinzubringen. Auch scheint die Erörterung nicht unangebracht, ob in den überwiegend slowenischen Bezirken nicht erst die Auflegung eines zwiefachen, eines slowenischen und eines deutschen Volksregisters, den Sinn der freien Nationalitätsbestimmung erschöpft.

Eine weitere Abbröckelung des slowenischen Bevölkerungsteiles besorgt man trotz der Kulturautonomie in Laibach um so eher, als die Volkszählung 1880 noch 85 154 Kärntner mit slow.

Umgangssprache feststellte, 1910 66 602 und 1923 nur mehr 37 224. Gleichwohl widerspricht die nationalslowenische Forderung, der Staat soll alle slowenisch Sprechenden mit Zwang der slowenischen Volksgemeinschaft zuweisen, völlig dem Begriff der nationalen Selbstverwaltung auf Grund des Nationalkatasters, wie ihn zur Lösung der Nationalräte im Habsburgreich zuerst die österreichische Sozialdemokratie durch den Mund objektiven Kenners verfochten hat. Denn da die sogenannten objektiven Kennzeichen für die Zugehörigkeit zu einer Nation nicht ausreichen — die Elsässer zählen sich trotz ihrer deutschen Sprache zur französischen Nation! — entspricht es der nationalen Demokratie, wenn sich jeder mündige Staatsbürger freien Willens zu einer Nation bekennen darf. Der nationale Zwang aber erinnert an den religiösen Zwang dunklerer Jahrhunderte, und vollends ein Unding wäre es, im slowenisch-deutschen Mischgebiet nach der Abstammung sondern zu wollen: auf der Kandidatenliste der deutschen Partei in Slowenien für die nächsten Skupichtinawahlen finden sich die „germanischen" Namen Kaschier, Possek, Wesenichegg, Semlitsch, Presetz, Spruschina, Stoff und Miglitsch, während für das Erwachen des slowenischen Nationalgefühls in den letzten Menschenaltern Männer wie Bleiweis, Gutsmann, Linhart, Einspieler, Kleinmayr, Menzinger, Ziegler wichtig waren. Die Kulturautonomie wird nicht verhindern, daß auch künftig in Kärnten Slowenen ebenso freiwillig ins Deutschtum hineinwachsen, wie sich in Krain Deutsche slowenisieren werden.

Aber das Wichtigste ist doch, daß dieses Gebiet jede Zwangsnationalisierung in Zukunft vereitelt: wer sich als Slowene bekennt, vermag seinen Kindern ungehindert und mühelos slowenische Erziehung zuteil werden zu lassen. Damit ist an einer scharfen Ecke für die Befriedigung der Nationalitäten viel getan. Bedenklich stimmt lediglich, daß bisher nur kleinere Staaten, wie Lettland und Estland und jetzt Oesterreich, ihren Minderheiten Kulturautonomie zugestehen, während sonst die ehedem über dem Minoritäten geschwungene Fuchtel noch nicht über dem Knie zerbrochen ward. Wo ist der erste große oder mittlere Staat, der dem Beispiel Kärntens folgt?

Ernteschwierigkeiten und Bauernpolitik in Sowjetrußland

Moskau. Zur Frage der Ernte dieses Jahres schreibt die „Leningradskaja Prawda": Nach den guten Erntejahren der letzten Zeit ist jetzt die Möglichkeit einer Mißernte nicht ausgeschlossen, auf welche man sich rechtzeitig vorbereiten muß. In den unter der Dürre leidenden Bezirken ist es nicht gelungen, alle die Arbeiten durchzuführen, welche die Einwirkung elementarer Ursachen auf die Landwirtschaft auf ein Minimum führen sollte. Die notwendigen Maßnahmen werden sowohl in der Bildung von Getreidereserven wie in der Vergrößerung der Saatfonds bestehen. Besonders notwendig wird es sein, eine Unterstützung der armen Bauernschichten zu organisieren und das Großbauertum zu zügeln. Obgleich die Sowjetwirtschaft im allgemeinen über die Vorkriegsnorm hinausgeht, so sind doch einzelne Schwierigkeiten und Rückschläge unvermeidlich. Doch ist die allgemeine Linie der wirtschaftlichen Entwicklung so unverkennbar, daß nur oppositionelle Pessimisten von einem wirtschaftlichen Thermidor und einem siegreichen Vormarsch des Privatkapitals sprechen können. Die wirtschaftlichen Errungenschaften des Landes widerlegen das Geschwätz der maßlosen Panikmacher, die immer noch unter dem Einfluß ihrer sogenannten „politischen Götterdämmerung" stehen.

Folgen der letzten Pariser Streik-Ausschreitungen

Paris. Der Pariser Polizeipräfekt teilt im Zusammenhang mit den letzten Streikausschreitungen in Paris, wobei bekanntlich mehrere Polizisten schwere Verletzungen erlitten, mit, daß die Polizeibeamten angewiesen worden seien, von ihrer Schußwaffe bereits Gebrauch zu machen, wenn sie sich angegriffen sehen und nicht erst, wie bisher, im äußersten Notfall.

Todesurteile gegen Schmuggler in Weiß-Rußland

Warschau. Das weißrussische Sowjettribunal verurteilte fünf Zollbeamte wegen umfangreichen Schmuggels zum Tode. Eine Reihe weiterer Angeklagter wurde zu Kerker auf drei bis sieben Jahre verurteilt.

Hinrichtung Saccos und Vanzettis unabwendbar?

Neuyork. Die Vorbereitungen zur Hinrichtung Saccos und Vanzettis haben bereits begonnen. Man erwartet allgemein, daß die Hinrichtung am Dienstag kurz nach Mitternacht erfolgen wird.

Die letzten Rettungsversuche

Neuyork. Die Ablehnung des Oberrichters Brandeis, die Hinrichtung Saccos und Vanzettis hinauszuschieben, hat die Hoffnungen auf eine Rettung der Verurteilten wesentlich herabgemindert. Brandeis hat übrigens seine Haltung den Verteidigern gegenüber damit begründet, daß Angehörige seiner Familie an dem Fall Sacco-Vanzetti interessiert seien, und er daher nach keiner Richtung hin eingreifen könne. Die Verteidiger haben sich sofort zum Oberrichter Stone begeben, doch ist es fraglich, ob sie ihn noch rechtzeitig erreichen, da er augenblicklich auf Urlaub weilt. Inzwischen ist Senator Borah gebeten worden, seinerseits einzugreifen und im Flugzeug, das ihm eigens zur Verfügung gestellt werden soll, nach Boston zu kommen. Wie verlautet, ist Borah bereit, sich für die Rettung der Verurteilten einzusetzen. Sollte Fuller jedoch keinen weiteren Aufschub gestatten, so dürfte sowohl eine Aktion Borahs, als auch Stones zu spät kommen.

In der Angelegenheit Saccos und Vanzettis beabsichtigen die Verteidiger der Verurteilten, sich noch einmal an Präsident Coolidge zu wenden. Dieser Schritt dürfte aber ähnlich wie die bisherigen negativ verlaufen. Ebenso die Bemühungen um Einsichtnahme in die Akten des Justizdepartementes. Inzwischen haben sich die Anwälte telephonisch an den in Kanada weilenden Vorsitzenden des Oberbundesgerichtes, Taft, gewandt, um ihn zu einer Besprechung über die Verschiebung der Hinrichtung zu veranlassen. Taft erklärte, schlecht verstehen zu können. Die Anwälte sollen ihm telegraphieren. Ferner fragte er, warum die Verteidiger sich nicht an die übrigen Richter des Supreme Courts gewandt hätten, worauf ihm die Antwort wurde, daß dies bereits hinsichtlich Brandeis' und Holmes' geschehen sei. Trotz dieses Bescheids hat sich ein Verteidiger der Verurteilten zu Taft begeben, um ihn nochmals persönlich zu sprechen.

Der vorgestrige Sonntag ist im allgemeinen ruhig verlaufen. Eine Demonstration in Boston, an der 5000 Personen teilnahmen, wurde sofort zerstreut. Zahlreiche Demonstranten wurden verhaftet.

Ein Abschiedsbrief Saccos an seinen Sohn

Berlin. Nach Morgenblättermeldungen aus Boston hofft Vanzetti noch immer auf eine Begnadigung, wärend sich Sacco in sein Schicksal ergeben hat. In einem Abschiedsbriefe fordert er seinen Sohn auf, nicht zu weinen, sondern lebend zu bleiben, stets die schwachen und verfolgten Menschen zu unterstützen und nie vergessen, daß Vanzetti und sein Vater für die Freiheit aller Arbeiter gestorben seien.

Zusammenstöße in New-York

Berlin. Nach einer Meldung aus Neuyork kam es bei Zusammenstößen zwischen demonstrierenden Arbeitern und den Miliztruppen zu einer Schießerei. Bisher wird nur der Tod eines Milizsoldaten gemeldet. — Einer Meldung aus Boston zufolge, haben Sacco und Vanzetti allen religiösen Zuspruch abgewiesen. Außer den Beamten und Aerzten werden als einzige Zeugen der Hinrichtung ein Vertreter der Associated Preß und der Agentur Reuter beiwohnen. — Heute wurden beim Bundesgericht noch zwei Revisionsanträge in der Sache Sacco-Vanzetti eingereicht. Die Anträge wurden im Gerichtsverzeichnis eingetragen.

Ausschreitungen bei einer Demonstration in Genf

Genf. Montag abend kam es hier zu größeren Ausschreitungen, als eine etwa 1000köpfige Menge, hauptsächlich Jugendliche, einen Demonstrationszug zugunsten Saccos und Vanzettis unternahmen. Die Demonstranten zogen vor eins der größten Genfer Hotels, in dem gerade der Präsident des europäischen Nationalitätenkongresses ein Bankett für die Konferenzteilnehmer veranstaltete. In der Annahme, daß es sich hierbei um eine Veranstaltung von amerikanischer Seite handele, zertrümmerte die Menge mit Steinwürfen die Glasveranda des Hotels, in dem sich die Konferenzteilnehmer gerade befanden. Erst nach geraumer Zeit gelang es der Genfer Polizei, die Menge zu zerstreuen.

Frankreichs „bedrohte" Sicherheit

London. Der Pariser „Times"-Korrespondent erklärt heute, die französische öffentliche Meinung wolle nicht zugeben, daß die Sicherung der Reparationszahlungen der einzige Grund für die Besetzung des Rheinlandes sei. Die Besatzungsfrage werde in Paris fast ausschließlich vom Standpunkt der französischen Sicherheit aus betrachtet. Es sei notwendig, so fährt das Blatt fort, sich daran zu erinnern, daß Frankreich ständig an eine mögliche militärische Ueberraschung seitens Deutschlands glaube, obwohl doch folgende Maßnahmen für die Sicherheit der Grenze Frankreichs getroffen worden seien:

1. Abrüstung Deutschlands,
2. Schaffung der neutralen Zone und
3. Fortführung der Kontrolle durch den Völkerbund.

Der Schutz einer Grenze in Friedenszeiten durch die Besetzung weiter Gebietsteile jenseits der Grenze führe ein ganz neues Element in das alte Problem der europäischen Sicherheit ein. Das sei der Grund, weshalb die französischen Militärs eine Besatzungsarmee von mindestens 60 000 Mann beizubehalten wünschten. Französische Beobachter sähen in der deutschen Forderung auf eine weitere Verminderung der Rheinlandtruppen die Absicht, diese Streitkraft so zu schwächen, daß sie ihren Wert als eine Garantie völlig verliere.

Kein litauischer Protest

Berlin. Wie an zuständiger Stelle verlautet, trifft die Nachricht von einer litauischen Protestnote wegen Veröffentlichungen der deutschen Presse über die Verletzung des Memelstatutes nicht zu. Weder im Berliner Auswärtigen Amt noch beim deutschen Gesandten in Kowno ist ein solcher Protestschritt erfolgt.

Generalstreik in Boston

Berlin. Nach einer Morgenblättermeldung aus Boston ist dort Montag vormittag um 10 Uhr der Generalstreik verkündet worden.

Rückberufung Tschiangkaischeks?

Berlin. Die chinesische Nachrichtenagentur meldet aus Kanton, daß die Mitglieder des Militärkomitees in Nanking beschlossen hätten, Marschall Tschiangkaischek zurückzuberufen. Bis zu seiner Rückkehr werde das Militärkomitee die Funktionen des provisorischen Oberkommandierenden ausüben.

Noch keine Verständigung in der Besatzungsfrage

Berlin. Die Abendblätter melden aus Paris. Havas verbreitet folgende Mitteilung: Man glaubt in unterrichteten Kreisen, daß die englisch-französischen Verhandlungen über die Stärke der Besatzungstruppen im Rheinlande vor ihrem Abschluß stehen. Ohne Zweifel ist noch keine vollständige Verständigung erzielt worden, aber die wesentlichen Punkte wurden bereits geregelt. Wahrscheinlich wird es nicht lange dauern, bis auch die noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten über Einzelheiten behoben sein werden.

Taifun über Hongkong

London. In Hongkong und in der Umgegend wurde während der letzten beiden Tage durch einen Taifun beträchtlicher Schaden angerichtet. Die Gewalt des Unwetters war so groß, daß der Einsturz der Stallgebäude im Zeltlager bei Kowloon befürchtet wurde. Die Behörden beschlossen infolgedessen, die in den Ställen befindlichen 400 Pferde und Maultiere loszulassen. Dabei gingen zahlreiche Tiere durch. In einem Vorort der Stadt brach ein Haus zusammen, wobei drei Personen getötet und mehrere verwundet wurden. Ein Autobus wurde von dem Sturm umgestürzt und einige seiner Insassen verletzt. Am Sonntag erreichte der Orkan eine Stundengeschwindigkeit von 150 Meilen.

JLSE RÖMER

Roman von Elsbeth Borchart

83. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Nur dieser eine Laut durchzitterte die Luft, aber in ihm lag alles ausgedrückt, was durch Ilses Seele ging.

Da breitete Graf Konrad seine Arme aus und zog die ganz Widerstandslose an seine Brust: „Mein — mein für immer, geliebtes — heiß geliebtes Weib!"

„Konrad — Konrad!"

Sie barg ihr Gesicht an seiner Brust und versuchte gewaltsam ihr heißes Schluchzen zu ersticken, aber es gelang nicht. Ihr ganzer Körper bebte. Er hielt sie fest umfangen, er nahm ihre Hand und drückte sie an sein klopfendes Herz.

„Ilse!"

Ganz dicht beugte er sich an ihr Ohr und flüsterte ihr Worte zu, die sie berauschten und in einen wahren Glückstaumel versetzten, sie, die nüchterne und verstandesklare Ilse.

Und da ließ ihr Schluchzen nach — ganz ruhig wurde es in ihr, so selig und losgelöst von allem Irdischen. Sie sprach nicht, sie fühlte nur. Wie ein Feuerstrom ging es durch ihre Adern bei seinem heißen, leidenschaftlichen Kuß — wie trunken hingen ihre Lippen an den seinen.

Auskosten — auskosten die Wonne dieser Stunde — und, wenn es sein müßte, auch sterben in diesem Traume, der die Erfüllung des tiefsten Sehnens brachte.

Aber es war kein Traum, es war wundervolle Wirklichkeit und das Erwachen noch schöner, beseligender.

„Konrad — woher wußtest du, daß ich frei bin?" fragte Ilse endlich leise, indem sie den Kopf an seine Schulter lehnte. „Du mußt es wissen, denn — sonst wärest du nicht gekommen."

„Nein— sonst wäre ich nicht gekommen", wiederholte Konrad, „du hast recht, Ilse. Ich erfuhr es leider erst vor ganz kurzer Zeit und du bist schon lange frei."

„Ja, bald nachdem ich von Tworrau fort war. Ich ertrug es nicht — an einen andern gebunden zu sein, mit — der Liebe zu dir im Herzen."

„Aber du hättest es mich nie wissen lassen, nicht wahr?"

„Nie, Konrad, und ich begreife nicht, wer es dir — verraten haben kann."

Ein anderes Mal will ich dir alles erzählen — heute nicht, Ilse. Bist du mit dieser Antwort zufrieden?"

„Ich muß es wohl, wenn —" sie lachte und sah beglückt zu ihm auf — „mein Herr und Gebieter es so wünscht. Aber — einige andere Fragen mußt du mir beantworten."

„Also doch Evastochter! Nun so sprich!"

„Damals —" sie zögerte — „als ich dir sagte und sagen mußte, daß ich verlobt war — da glaubtest du — ich hätte ein Spiel mit dir getrieben — ich —"

„Nein, das glaubte ich nicht", unterbrach er sie, „aber ich kann dir nicht verhehlen, daß ich dir — zürnte und nicht begriff, warum du mir deinen Brautstand verschwiegen hattest."

„Weil ich wie eine Blinde, eine Nachtwandlerin neben dir ging, ohne zu erkennen, wie es mich mit allen Fasern meines Herzens zu dir zog. Und als ich es — zu spät erkannte — o mein Gott, was habe ich gelitten, ehe ich mich zu dem Entschluß durchrang, mich frei zu machen, nicht um dir angehören zu können — das hielt ich für ausgeschlossen — sondern um in keinen Zwiespalt mit meiner Liebe und Pflicht geraten zu müssen, um alles klar und wahr in meinem ferneren Leben zu gestalten. Und — nun bist du gekommen — Konrad, du zürnst mir nicht mehr?"

„Nein, Ilse, schon lange nicht mehr und nicht erst, seitdem ich über den seltsamen Grund zur Verheimlichung deines Verlöbnisses unterrichtet bin. Aber ich meine, du würdest es niemals getan haben, wenn du deinen Bräutigam wirklich geliebt hättest."

„Das glaube ich jetzt auch, Konrad, denn dich könnte ich nicht verleugnen, und wenn mir alle Schätze der Welt geboten würden, nicht eine Sekunde lang!"

„Das will ich dir auch nicht raten", versetzte Konrad, halb ernst, halb scherzend, „denn weißt du — ich bin nicht der sanfte, gutmütige Gelehrte, für den du mich bisher gehalten haben magst."

Ilse wurde rot und ein leises Beben ging durch ihren Körper, aber sie schmiegte sich hingebungsvoll an ihn: „Ich kenne dich auch von der anderen Seite, Konrad, aber du sollst nie Anlaß haben, diese andere Seite — mir gegenüber herauszukehren."

Er küßte sie statt aller Antwort heiß und innig.

„Und nun noch eine Frage," sagte Ilse.

„Noch eine?"

„Es muß sein — sie drückt mir das Herz ab: Weißt du — wer — mein Verlobter war?"

Konrads Züge wurden ernst.

„Ich weiß es — Ilse, er ist ein doppelt Besiegter, aber er hat sich gewehrt bis zum Ende und einen ehrenvollen Rückzug angetreten. Bewahren wir ihm ein treues Gedenken!"

„Immer und ewig!" rief Ilse bewegt.

„Und nun frage mich nichts mehr. Die heutige Stunde soll frei von jedem Schmerz, von jeder trüben Erinnerung für uns sein. — Komm, Liebling, wir haben uns noch so viel Anderes, Schöneres zu sagen."

Er zog sie an seine Brust und führte sie zum Sofa. Hier saßen sie eng umschlungen und vergaßen über sich selbst die Welt.

„Ilse!"

Ilse sprang auf. Hatte nicht soeben jemand ihren Namen genannt und noch dazu so seltsam fragend?

„Ah — ah — Mutter!"

Mit einem Freudenschrei eilte Ilse auf die Mutter zu, die noch immer an der Tür stand und sich von ihrem Staunen über die seltsame Szene, bei der sie ihre Tochter überrascht, noch nicht erholt hatte.

„Mütterchen, er ist da!" jubelte Ilse, aber Frau Römer verstand nicht, bis Konrad jetzt vor ihr stand und sich, tief vor ihr verbeugend, vorstellte:

„Graf Konrad-Limar-Tworrau, gnädige Frau, ich bitte Sie um Ihre Tochter."

„Herr Graf", sagte Frau Römer, zweifelnd von einem zum anderen sehend, „so verstehe ich recht? — Sie wären gekommen —"

(Fortsetzung folgt.)

Laurahütte u. Umgebung

Bartholomäus. Wie von so manchem anderen Kalenderheiligen, so weiß die Geschichte auch von dem Manne des morgigen 24 August herzlich wenig zu berichten. Das Neue Testament nennt diesen Bartholomäus nur als einen der zwölf Jünger, erzahlt aber gar nichts von seiner apostolischen Tätigkeit. Einer der ältesten christlichen Geschichtsschreiber, Eusebius, läßt ihn als Prediger des Evangeliums nach Indien gehen. Auch Armenien wird als seine Wirkungsstätte erwähnt, und hier soll er auch den Märtyrertod erlitten haben. Sein Leichnam, so ergeht sich die fromme Sage, sei auf wunderbare Weise nach Lipara und dann nach Benevent entrückt worden. — Eine schauerliche Berühmtheit hat der 24. August durch die sogenannte Bartholomäusnacht oder Pariser Bluthochzeit (1572) erlangt. Sie war das Ergebnis eines wilden Ketzerhasses. Die Zahl der damals meuchlings Hingemordeten wird auf viele Tausende angegeben. — Der Bartholomäustag entbehrt auch nicht einer gewissen Volkstümlichkeit. Er gilt im bäuerlichen Leben als eine Art Abschluß des eigentlichen Sommers. „Um Bartlmä schaut der Schnee übers Joch her." Beim Dreschen sausen die Flegel zuweilen nach dem Takte: Bar—tho—lo—mä, Bar—tho—lo—mä. Auch mit dem wilden Jäger und seinem unheimlichen Heere wird Bartholomäus in Zusammenhang gebracht. Man sagt ihm allerhand bösen Schabernack nach; z. B. Barthel hat die Beeren beschmutzt! Außerdem ist's ein Wettertag, nach dem sich der ganze Herbst richten soll; und wenn die Sonne warm leuchtet, so soll's vor allem ein schönes Weinjahr werden.

Beförderung. Nachträglich erfahren wir, daß der Herr Stadtbaumeister Heidrich unserer Gemeinde zum Baurat ernannt wurde. Wir gratulieren.

Ende der Hundstage. Hundstage sind diejenigen Sommertage, in denen der Hundsstern sichtbar ist. Das ist die Zeit vom 23. Juli bis 23. August. Es pflegt in dieser Zeit sehr heiß zu sein. Nun ist die Hundstagszeit zu Ende. Es beginnt eine etwas kühlere Zeit.

=o= **Sommerfest des Cäcilienvereins der St. Antoniuskirche.** Gemeinsam mit dem Verein Technischer Bergbeamten in Siemianowitz hielt am letzten Sonntag der Cäcilienverein der St. Antoniuskirche in Siemianowitz im Garten der Brauerei Mokrski sein diesjähriges Sommerfest ab. Ein überaus zahlreicher Besuch legte Zeugnis davon ab, daß den Darbietungen des Cäcilienvereins in allen Kreisen der Bevölkerung Anerkennung entgegengebracht wird. Begünstigt durch das schöne Wetter war der Aufenthalt in dem Garten ein sehr angenehmer. Die Darbietungen der verschiedenen Chöre unter der bewährten Leitung ihres Dirigenten, Herrn Steiger Schubert, fanden volle Anerkennung und entsprechenden Beifall. Eine Preisverlosung und Gewinnausschießen trugen zur Unterhaltung bei. Im Mälzraum der Brauerei wurde das Tanzbein geschwungen. Hoffentlich hat das Fest dem Cäcilienverein auch den gewünschten pekuniären Erfolg gebracht. Hervorgehoben werden muß, daß das Fest nicht gestört wurde und deswegen schön und fröhlich bis zum Ende verlief.

Vom heutigen Markt. Der Marktplatz bot heute ein erfreuliches Bild, denn er war sehr stark beschickt. 14 Pfund Kartoffeln, 14 Pfund Gurken konnte man für einen Zloty kaufen. Obst und Gemüse sehr preiswert. Beachtenswert ist die Preisschwankung bei den Tomaten. Vor 8 Tagen 1,90, vor 4 Tagen 1 Zloty und heute 70 Groschen das Pfund.

Folgen des Alkohols. Am letzten Samstag zechten zwei Burschen in einer hiesigen Wirtschaft am Ausgange nach Eichenau. Anscheinend haben sie des Guten zu viel genossen und waren in der Wirtschaft zu laut, was der Wirtin nicht paßte und um Ruhe bat. Da ihre Worte wenig beachtet wurden, erschienen plötzlich 4 weitere Gäste, kamen mit den 2 Betrunkenen in Wortwechsel und im Nu war eine Keilerei im Gange. Selbstverständlich erschien gleich die Polizei, nahm die Sache zu Protokoll und nebenbei auch die 2 Bezechten auf das Polizeirevier, damit sie ihren Rausch im verborgenen Eckchen ausschlafen. Nach der völligen Ernüchterung ließ man die Burschen wieder laufen.

Sportliches

07 Laurahütte I — Sportfreunde Königshütte I 1:1 (0:0).

Ein sehr schönes, faires Spiel. Die Torleute Willem (07) und Joschko (Sportfreunde) die Helden des Tages. Der jugendliche Gedigа (07) in guter Form.

Aus diesem Spiel konnte 07 wiederum nur ein Unentschieden herausholen und bald scheint es, als ob sich derselbe nur auf die unentschiedenen Resultate verlegen wollte. Auch bei den beiderseitigen sehr guten Hinterleuten war ein Durchkommen fast ausgeschlossen. Speziell die beiden Torleute meisterten Unmenschliches und bewiesen erneut ihre gute Klasse. Beide Mannschaften legten eine Ambition an den Tag, die vorbildlich war. Trotz des scharfen Kampfes behielt das Spiel einen fairen Charakter und dies den Mannschaften zur aller Ehre. Nur so kann eine Meisterschaft ausgefochten werden und nur selten wird ein Verein über Verletzungen zu klagen brauchen. Hier war ein Schiedsrichter Anderka zur Stelle, der das Spiel mustergültig leitete. (Der Spielverlauf folgt in nächster Nr. D. Red.)

Gottesdienstordnung:

Evangelische Kirchengemeinde Laurahütte.

Donnerstag, den 25. August 1927:

7½ Uhr Jugendbund.

Kath. Pfarrkirche St. Antonius, Laurahütte.

Mittwoch, den 24. August 1927:

6 Uhr hl. Messe für verst. Helene Pradella.

Donnerstag, den 25. August 1927:

6 Uhr hl. Messe für das Brautpaar Broll-Strzempek.

Katholische Pfarrkirche Siemionowitz.

Mittwoch, den 24. August 1927:

1. hl. Messe für die Verstorbenen Franz Kempa, Sohn Paul Bernard und Tekla Struzek.
2. hl. Messe für die Neuvermählten Kaluza-Lein.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Heeresentlassung und Arbeitsvermittlung.

Jetzt naht die Zeit, in der die Mannschaften nach Beendigung ihrer aktiven Dienstzeit in ihre Heimat zurückkehren. Ein Teil von ihnen, der früher in Arbeit und Broterwerb gestanden hat, kann jedoch keine Beschäftigung finden. Die alten Arbeitsstellen sind längst durch andere besetzt. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt hat sich in vielen Erwerbszweigen während der

Betrachtungen zu der letzten Gemeindevertretersitzung

Von Sejmabgeordneten J. Rosumek, Siemianowice.

Nachdem die „Gazeta Siemianowicka" die Gemeindevertretersitzung vom 16. August von ihrem Standpunkte aus beleuchtet hat, muß ich mich mehr der Wirklichkeit anpassen.

Die deutsche Wahlgemeinschaft hat zu dem Punkt 1 keine Stellung genommen bezw. keine Liste eingereicht. Sie stellte nach diesem Punkt den Antrag, Punkt 10 der Tagesordnung als zweiten Punkt zu verhandeln, um auf diese Weise die Besetzung aller früher gewählten Kommissionen neu zu regeln, was nach Art. 2 des Gesetzes vom 29. 10. 26 (Nachtrag zum Gesetz vom 5. 5. 26) erforderlich ist. Der Bürgermeister hielt die Begründung des Gemeindevertreters Riechoj zwar nicht für ausreichend, doch ließ er abstimmen. Bei dieser Gelegenheit mußten wir feststellen, daß die sozialdemokratischen Vertreter bis auf einen gegen den deutschen Antrag stimmten. Dieser fiel somit mit einer Stimme Mehrheit. Nun wurde nach der festgesetzten Tagesordnung verhandelt, wobei sich auch die Galerie reichlich beteiligte. Nach der Verlesung des Punktes 10 durch den Bürgermeister erklärte der Gemeindevertreter Mlotzek, daß er, wie schon erwähnt, über den Antrag bei der Unterschrift nicht orientiert war und daher seine und seiner Parteigenossen Unterschrift zurückziehe. Der Bürgermeister griff in die Erklärung ein und formulierte die Erklärung Mlotzeks dahin, daß M. den formellen Antrag stelle, Punkt 10 ohne Diskussion von der Tagesordnung abzusetzen. M. stimmte dieser Formulierung zu, worauf die Abstimmung die Annahme des formellen Antrages von M. mit einer Stimme Mehrheit ergab. Ob dieses Ergebnisses erhob sich auf der Galerie ein wahres Indianergeheul. Ich habe während meiner parlamentarischen Tätigkeit derartige Szenen miterlebt, doch mit dem Unterschiede, daß sie nur aus den Reihen der Abgeordneten kamen. Eine Kundgebung von der Galerie wäre von dem Sejmmarschall sofort mit der Räumung beantwortet worden. Weil bei den Radauszenen der Bürgermeister in so lauter Weise reagiert hat, haben die Gemeindevertreter Knappik und Nifka demonstrativ den Radau verstärkt, damit vom Verhandlungsleiter eher eingegriffen werde. Ich persönlich habe gegen die Art und Weise der Verhandlungsleitung zu Punkt 10 Protest eingelegt, welcher vom Bürgermeister unter Assistenz der Galerie als unbegründet erklärt wurde.

Wenn wir die einzelnen Teile des Punktes 10 eingehend betrachten, sehen wir, daß sich die Teile a, b und c mit Forderungen beschäftigen, die eine gesetzliche Grundlage haben. Nachdem das Wahlgesetz vom 5. 5. 26 und der Nachtrag vom 29. 10. 26 in Kraft getreten ist, wurden alle früheren Gesetze, wie Art. 67 dieses Gesetzes besagt, für diese Angelegenheit hinfällig. Von diesem Tage an mußten alle Wahlen für die Gemeindevertretung, die Schöffen und Kommissionen nach Art. 57 genannten Gesetzes nach dem Proporz gewählt werden. Wir haben hier in Siemianowice Kommissionen, die nach dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes doch noch nach dem alten Wahlmodus gewählt worden sind. Hier Ordnung hereinzubringen, war der Zweck des Antrages der deutschen Fraktionen. Meiner Ansicht nach bestehen auch Kommissionen, die nach dem alten Wahlmodus auf 3 Jahre gewählt worden sind, nicht mehr zu Recht, wenn durch ein neues Gesetz eine neue Gemeindevertretung gewählt worden ist, die alle Kommissionen nach dem Proporz zu wählen hat. Letzteres ist natürlich eine Frage, die vom Rechtsstandpunkt aus geklärt werden muß. Mein Standpunkt scheint auch richtig zu sein, da auch Art. 2 des Nachtragsgesetzes vom 29. 10. 26 zu berücksichtigen ist. Soweit mir bekannt, haben sich fast sämtliche Kommunen meinen Standpunkt zu eigen gemacht und alle Kommissionen nach dem Proporz neu gewählt. Da wir die Herstellung eines gesetzlichen Zustandes in Siemianowice in der Gemeindevertretung nicht zur Diskussion bringen können, wird die Starostei bezw. Wojewodschaft wohl so gut sein, sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen.

Punkt 10 Teil d stellt eine Bitte der deutschsprachigen Bürgerschaft dar, für die der Genfer Vertrag eine Handhabe bietet. Er enthält also nichts Provozierendes.

Punkt 10 Teil e hatte den Zweck, für die Arbeiten der Gemeindeschöffen und -Vertreter sowie der verschiedenen Kommissionen zusammenfassende Richtlinien zu schaffen. Solche fehlen nach Auskunft des Bürgermeisters in Siemianowice vollständig.

Da die Gründe für die Aufstellung des Antrages, Punkt 10, schon im Laufe der letzten 5 Monate mit den Vertretern der deutschen Sozialdemokratie durchgesprochen und von diesen auch als berechtigt anerkannt wurden, ist das gegenwärtige Verhalten der deutschen Sozialdemokratie mir vollständig unklar. Vielleicht trifft die Meinung der Oeffentlichkeit, die dahin geht, daß der Umschwung nicht ohne das Versprechen einer Gegenleistung erfolgt ist, zu. Wähler der deutschen Sozialdemokratie haben mir gegenüber ihr Befremden über das Verhalten ihrer Vertreter ausgesprochen.

Militärzeit wesentlich anders, teilweise auch ungünstiger gestaltet. Dieser zurückkehrenden Mannschaften nimmt sich das Gesetz an, welches bestimmt, daß Heeresangehörige nach ihrer Entlassung mit in erster Linie bei der Zuteilung einer Arbeit berücksichtigt werden müssen. Wer also seine Arbeitsstelle besetzt vorfindet oder sonst ohne Broterwerb dasteht, möge sich in seinem eigenen Interesse umgehend beim zuständigen Arbeitsvermittlungsamt und der zuständigen Instytucja Zastępczy zwecks Registrierung oder eventl. sofortiger Arbeitsaufnahme melden. Wer nicht gleich einer Beschäftigung zugeführt werden kann, erhält doch wenigstens die Arbeitslosenunterstützung ausbezahlt.

Die oberschlesische Kohlenindustrie schafft eine eigene Handelsflotte

Die Kohlengesellschaft „Robur" in Kattowitz hat im Einvernehmen mit der Regierung eine polnisch-skandinavische Transportgesellschaft gegründet, die speziell die Kohlentransporte der „Robor" nach den skandinavischen Ländern übernehmen soll. Die „Robor" hat einen eigenen Frachtdampfer von Schweden mit 1500 Tonnen erworben, der in den nächsten Tagen unter dem Firmennamen in Dienst gestellt wird. Ueber den Ankauf eines weiteren Transportdampfers mit 2200 Registertonnen in England wird verhandelt. Die oberschlesische Kohlenindustrie beabsichtigt diese Flotte allmählich zu vergrößern.

Von der Landwirtschaftskammer

In der Zeit vom 23. bis einschließlich 25. August d. J. wird eine besondere Kommission, bestehend aus zwei Mitgliedern der Landwirtschaftskammer in Kattowitz, dem städtischen Kreisarzt und dem Schulinspektor in Tarnowitz, im Kreise Lublinitz eine Inspektionsreise vornehmen. Wie es heißt, sollen mit einzelnen Großviehbesitzern betreffs Ankauf von Rotvieh (Bullen) Verhandlungen getroffen werden, um so die Rotviehzucht zu heben.

Prüfungen für Heizer

Bei Anwesenheit des Oberingenieurs Obrompalski vom oberschlesischen Dampfkessel-Ueberwachungsverein wurde am 17. d. M. die erste Prüfung der Teilnehmer am Heizerkursus durch das Schlesische Handwerks- und Industrie-Institut durchgeführt. Es handelte sich um 10 Kandidaten aus Ruda, von denen jeder einzelne die Prüfung bestand. Es wurde zugestanden das Prädikat „sehr gut" drei, „gut" einem und „genügend" sechs Prüflingen. Eine weitere Prüfung für Heizer wurde am 18. d. Mts. in Kattowitz vorgenommen und zwar zugleich für Teilnehmer von zwei Fachkursen. Auch bei dieser Prüfung bestanden 7 Kandidaten mit „sehr gut", die weitgrößte Zahl derselben mit „gut" sowie zwei mit „genügend". Mit dem Resultat „ungenügend" mußten sich weitere zwei Kandidaten abfinden. — Auch in Rybnik wurden vor einiger Zeit bei Anwesenheit des Abgeordneten Sobotta und des Bevollmächtigten der Handelskammer Wrobel eine Prüfung der Kursusteilnehmer, welche später zur Meisterprüfung zugelassen werden wollen, abgehalten. Von 16 Kursusteilnehmern meldeten sich 9 zur Prüfung, welche dieselbe auch ablegten.

Vertrags-Verhandlungen zwischen dem oberschlesischen Kohlenkonzern und der Banca Commerciale-Mailand.

Seit einigen Tagen weilen in Kattowitz zwei Vertreter der Banca Commerciale aus Mailand, um die Verträge mit den oberschlesischen Kohlenkonzernen für die Kohlenlieferungen nach Italien zu erneuern. Das Unternehmen beabsichtigt, den gesamten polnischen Kohlenexport nach Italien in seiner Hand zu vereinigen, da ihm bereits Frachtermäßigungen auf den italienischen, österreichischen, tschechoslowakischen und sogar auf den polnischen Eisenbahnen zugesichert wurden, unter der Voraussetzung, daß mindestens 5000 Tonnen monatlich transportiert werden. Man befürchtet dadurch eine Verminderung des Exports nach Italien, da die kleineren Importeure durch diese Vergünstigung ausgeschaltet werden.

Zum Bau der Kathedrale

Zur Zeit werden auf einem Gelände von 60×50 Metern an an der ehemals Weißenbergschen Ziegelei in Kattowitz die Fundamente in einer Tiefe von 4 bis 5 Metern zwecks Anlegung der Grüfte geschaffen. Mit diesen Arbeiten wurde die Tiefbaufirma Handuk aus Nikolai beauftragt. Der große Ziegeleiteich wird nach erfolgter Entwässerung ausgeschüttet. Auf diesem Komplex und der angrenzenden Fläche von insgesamt 100×100 Metern sollen die botanischen Gärten und die Hofanlage angelegt werden. Die Kathedrale wird auf der eingangs erwähnten Grundstücksfläche von 60×50 Metern erbaut. In südlicher Richtung von der zu erbauenden Kathedrale wird der Bischofspalast errichtet werden, welcher zwei Seiten- und einen Mittelflügel aufweisen wird. Die Gesamt-Bebauungsfläche auf dem früheren Ziegeleigelände umfaßt ein Ausmaß von 260×100 Metern. Die ulica Jordana wird später, vorbeiführend an dem Bischofspalast und der Kathedrale, bis zur ulica Plebyscytowa verlängert werden. Die ul. Polna dagegen, welche bis dahin als Feldweg anzusehen ist, wird zu gegebener Zeit gepflastert und instandgesetzt.

Zu den Feuerwehr-Wettbewerbkämpfen

Genau wie in Königshütte sollen demnächst in den Gruppen III und IV Wettbewerbkämpfe durch die einzelnen Feuerwehren ausgetragen werden. Die Kämpfe der einzelnen Wehren finden statt: Für den Kreis Rybnik am 4. September in Rybnik; Kreis Myslowitz am 11. September in Myslowitz; Kreis Lublinitz am 25. September in Lublinitz; Kreis Tichau am 2. Oktober in Tichau, sowie Kreis Ruda am 9. Oktober in Ruda. Bei den Wettbewerbkämpfen übernimmt Wojewodschaftsbrandinspektor Pochelski die Leitung.

Monatsversammlung der Technischen Kommission für das Feuerwehrlöschwesen.

Am nächstfolgenden Donnerstag, den 1. September, findet, wie allmonatlich, die fällige Monatsversammlung der Technischen Kommission für das Feuerwehrlöschwesen innerhalb der Wojewodschaft Schlesien in Kattowitz statt. Auf der Versammlung stehen wichtige Punkte zur Beratung.

Gewinnanteile der Dollar-Lotterie

Obwohl die Ziehung der Dollar-Lotterie bereits erfolgt ist, hat es eine große Anzahl Gewinner bisher verabsäumt, die ihnen zufallenden Anteile anzufordern. Abzuholen ist noch ein Gesamtgewinn von 56 000 Dollar. Davon entfallen auf das Los 341 248 insgesamt 40 000 Dollar, Los 273 505 ein Betrag von 3000 Dollar, die Lose 52 233, 354 118, 428 420, 532 797, 573 571 und 750 065 je 1 000 Dollar, sowie auf 70 weitere Lose Gewinne zu je 100 Dollar. Im letztgenannten Falle handelt es sich um die Lose 4 730, 7 789, 10 285, 17 921, 20 390, 33 470, 35 039, 58 409, 59 151, 60 589, 69 026, 72 005, 100 620, 129 432, 157 341, 170 643, 179 283, 201 083, 214 856, 234 886, 236 446, 259 186, 299 894, 300 050, 329 002, 334 977, 336 223, 396 296, 402 194, 404 350, 424 100, 437 255, 441 878, 465 585, 486 576, 498 988, 508 397, 524 992, 539 116, 553 878, 603 557, 610 724, 612 834, 617 474, 626 627, 629 627, 629 040, 635 647, 638 541, 643 174, 656 649,

Börsenkurse vom 23. 8. 1927

(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau . . .	1 Dollar	amtlich =	8.95 zł
		frei =	8.96 zł
Berlin	100 zł	=	46.893 Rmk.
Kattowitz . . .	100 Rmk.	=	213.25 zł
	1 Dollar	=	8.95 zł
	100 zł	=	46.893 Rmk.

684 045, 690 130, 704 776, 739 534, 743 283, 799 569, 803 386, 804 044, 811 077, 835 383, 844 002, 889 052, 915 894, 931 889, 935 279, 951 013, 972 169 und 977 118.

Kattowitz und Umgebung.

Scheiden.

Man wagt es eigentlich noch nicht recht auszusprechen, aber — die Luft hat bereits einen ganz kleinen herbstlichen Beigeschmack bekommen. Es ist kühler als bisher. Zwar hatte dieses Jahr ganz bedeutende Temperaturunterschiede aufzuweisen und man brauchte nicht gleich zu fürchten, daß es nun schon mit dem Sommer vorbei ist, wenn nicht auch andere Anzeichen dafür sprechen würden, daß ganz, ganz langsam zwar noch, aber dennoch schon der Herbst sich fühlbar macht.

Die Zugvögel sammeln sich bereits. Stare sieht man in Scharen. Und dem Vogelfreund geht es in diesen Tagen wie Hermann Löns: Irgend etwas fehlt bereits und nach kurzer Ueberlegung weiß man, daß ein Vogel schon abgereist ist — wupp via Spanien nach Afrika. Es ist der Mauersegler, auch Turmschwalbe genannt, den der Heidedichter den „Vogel Wupp" nannte, weil er ganz plötzlich, ehe noch andere Zugvögel bei uns eintreffen, auftaucht, dann hastig und mit Geschrei durch die Straßen fegt, seine Kinder in die Welt setzt, die ebenso lärmen und schnell fliegen wie er, dann — wupp, wupp geht er mit der ganzen Familie nach dem Süden, immer schnell, als wenn seine Anwesenheit an den Pyramiden telegraphisch erwünscht worden sei. Er ist der Jobbler unter den Vögeln, frech, laut und struppig.

Nun ist sein Fortzug zu verzeichnen als erstes Zeichen eines nahenden Herbstes. Aber im nächsten Frühjahr macht er den Schrecken wieder gut, den er uns jetzt einjagt: Wenn wir uns noch mitten im Winter meinen, wird er uns durch seine übereilte Ankunft Frühling und Sommer künden.

Ein ungetreuer Beamte. Am 4. April d. J. kassierte der Vollziehungsbeamte Josef Nowak aus Zalenze in der Baildonhütte die für den Monat März fälligen Versicherungsbeiträge in Höhe von 4 625 Zloty, um diese, mit weiteren Inkassogeldern an die Gemeinde Zalenze abzuführen. Unterwegs begab sich der Beamte in Begleitung eines Hilfsangestellten in ein Kattowitzer Restaurant, um einen kleinen Imbiß einzunehmen. Auch fehlte es nicht an Bier und Schnaps. Als N. die Zeche begleichen wollte, will er bemerkt haben, daß seine Brieftasche, enthaltend etwa 5000 Zloty, fehlte. Er fand in einer Seitentasche seines Rockes einen kleineren Geldbetrag, mich welchem er die Schulden begleichen konnte. An dem gleichen Tage sprach N. bei seinem Vorgesetzten, dem Bürgermeister in Zalenze vor, um ihn über den Verlust des Geldes in Kenntnis zu setzen. Der Beamte versprach die Summe innerhalb kurzer Zeit zurückzuerstatten. Den darauffolgenden Tag blieb Nowak seiner Dienststelle fern. Es wurden Erkundigungen eingezogen und es stellte sich bald heraus, daß N. nach Deutschland geflohen war. Dortselbst verblieb er ein volles Jahr und bestritt angeblich seinen Lebensunterhalt durch Klavierspielen. Vor etwa 2 Monaten kehrte N. nach Kattowitz zurück, um sich dem Gericht zu stellen. Am gestrigen Montag wurde in dieser Angelegenheit vor dem hiesigen Schöffengericht verhandelt. Er bestritt, die obige Summe veruntreut zu haben, gestand vielmehr, an dem fraglichen Tage stark betrunken gewesen zu sein, weshalb es leicht möglich gewesen sein konnte, daß ihm die Brieftasche mit Inhalt entwendet wurde. Nach der gerichtlichen Beweisaufnahme wude Nowak für schuldig befunden und wegen Veruntreuung von Dienstgeldern nach Berücksichtigung mildernder Umstände zu einer Gefängnisstrafe von nur 2 Monaten verurteilt.

Chorzow Nr. 2

In Polen scheint man sich langsam mit dem Gedanken abzufinden, daß die Chorzower Stickstoffwerke den Deutschen abgetreten werden müssen. Man hat voreilig gehandelt und sich in Chorzow zu früh heimlich eingerichtet. Der Krakauer „Glos Narodu" weiß zu melden, daß die polnische Regierung nicht ohne Schuld dastehe, daß der Prozeß um Chorzow im Haag verloren wurde. Möglich ist das, weil Polen, wie der ehemalige Ministerpräsident Grabski sagte, fast alle Handelsabmachungen mit anderen Mächten auf dem „Knie" abgeschlossen hat, ist es nicht ausgeschlossen, daß auch die Chorzower Frage auf dem „Knie" behandelt wurde. Nun kommt man zu der Einsicht, daß die Chorzower Stickstoffwerke in Privathände geraten werden. Die Regierung hat sich entschlossen, ein Konkurrenzwerk gegen die Chorzower Stickstoffwerke zu schaffen und baut ein — Neu Chorzow oder Chorzow Nr. 2. Das neue Chorzow wird bei Tarnow hinter Krakau gebaut. Bei dem Entschluß, neue Stickstoffwerke in Tarnow zu bauen und das alte Chorzow preiszugeben, tröstete man sich damit, daß letzteres unmittelbar an der deutschen Grenze liegt, weshalb es während des Krieges leicht in Frage gestellt werden könne. Die Deutschen wissen die Bedeutung des Chorzower Stickstoffwerkes, die es ja erbaut haben, im Kriegsfalle zu schätzen und würden nichts unversucht lassen, um die Produktion zu stören. Der polnischen Regierung erscheint daher ratsam, die Stickstoffwerke weiter in das Innere des Landes zu verlegen.

Das neue Chorzow soll genau so gebaut werden, wie die alten Stickstoffwerke und genau dasselbe produzieren wie diese. Bekanntlich wird in Chorzow in Friedenszeiten Kunstdünger produziert und für den Kriegsfall ist die Produktion von Explosivstoffen und Pulvermaterial vorgesehen. Polen verfügt bereits über geschulte Arbeitskräfte, die sich in Alt-Chorzow in den Stickstoffwerken eingearbeitet haben. Das dürfte auch die Ursache gewesen sein, daß man sich entschlossen hat, in Tarnow das deutsche Produktionssystem einzuführen. Man hat bereits in Deutschland Bestellungen auf Maschinen gemacht und führt mit deutschen Industriellen in Berlin Gespräche. Das hat eine große Aufregung unter unseren Nationalisten verursacht. Sie führen an, daß die Einführung des deutschen Produktionssystems eine Bestellung auf die Maschinen, die viele Millionen kosten werden, nach sich ziehen muß und die Produktion der neuen Stickstoffwerke von Deutschland abhängig gemacht wird. Sie warnen ausdrücklich davor und empfehlen die französische Produktionsart in Tarnow, die ebenso gut sein soll und auch nicht teurer sein dürfte. Welches System endlich eingeführt wird, ist schließlich gleichgültig. Tatsache ist es, daß Polen ein Neu Chorzow oder Chorzow Nr. 2 baut, das den Chorzower Stickstoffwerken eine Konkurrenz bereiten wird.

Auch die Butter ist erhöht worden. Die neuen Höchstpreise für die einzelnen Buttersorten auf dem Markte betragen: Tafelbutter pro Pfund statt 340 nunmehr 350, Landbutter statt 280 nunmehr 300 und Kochbutter nicht wie bisher 250 sondern 260 Groschen. Auch diese Preise gelten vom kommenden Mittwoch ab.

Königshütte und Umgebung.

Von der Hütten- und Maschinenbauschule. Die Neueinschreibungen der Kandidaten für die Hütten- und Maschinenbauschule finden in der Zeit vom 25. bis zum 28. August, von 9—1 Uhr vormittags und von 5—6 Uhr nachmittags statt. Bei der Anmeldung sind vorzulegen: Der Geburtsschein, aus dem die Vollendung des 17. Lebensjahres ersichtlich wird, eine Bescheinigung über die polnische Staatszugehörigkeit, ein Führungszeugnis neueren Datums, ein Gesundheitsattest, das Schulzeugnis der Volksschule, das Abgangszeugnis der gewerblichen Fortbildungsschule, Beibringung eines Zeugnisses über das vor einer Innung abgelegte Examen, oder ein Zeugnis über eine dreijährige praktische Berufstätigkeit. Bei der Einschreibung zur Hütten- bezw. Maschinenabteilung sind noch beizubringen eine Bescheinigung über das abgelegte Innungsexamen bezw. Handwerker- oder Gewerbeschule, sowie der Nachweis einer praktischen Tätigkeit. Das Examen besteht aus Mathematik und Zeichnen. Schreibmaterial und Papier sind von den Prüflingen, sowie nach der Examentaxe 5 Zloty mitzubringen.

Unglücksfall. Am Sonnabend wurde der in der Weichenfabrik beschäftigte Schmied Anton Famulla von einem Lufthammer derart schwer an der rechten Hand gequetscht, so daß er in das Knappschaftslazarett überführt werden mußte.

Vom Rathaus. Stadtsyndikus Zajonc ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat die Dienstgeschäfte wieder übernommen. Somit dürften die Sitzungen am Kaufmanns- und Gewerbegericht wieder ihren regelrechten Gang nehmen.

Pleß und Umgebung.

Neue Autobuslinie. In der Vorwoche ist der Autobusverkehr auf der Linie Rybnik, Rydultau, Lukasine, Makoschau und Pszow aufgenommen worden.

Warnung vor einem Betrüger. In Emanuelssegen und Umgegend treibt ein Betrüger sein Unwesen, welcher für die „L. O. P." (Luftflottenliga) Beträge einsammelt und mit dem Namenszug „W. Nucki" quittiert, obwohl der Schwindler keine Berechtigung zum Einkassieren von Geldern für den vorgenannten Zweck besitzt. Es wird ersucht, den Schwindler bei etwaigem Vorstelligwerden kurzerhand der Polizei zu übergeben.

Erneut verhaftet. Die Ehefrau des ermordeten Eisenbahnbeamten Passon, welcher seinerzeit unter dem Verdacht der Mithilfe an der Ermordung ihres Ehemannes verhaftet, alsdann aber wieder freigelassen wurde, ist nunmehr erneut festgenommen worden.

Ein Kind ertrunken. In Groß-Weichsel ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Dortselbst nahm ein Elternpaar das dreijährige Töchterchen mit aufs Feld, welches nicht genügend beaufsichtigt wurde, da man mit der Heuernte beschäftigt war. Das Kind entfernte sich zum nahegelegenen Bache und fiel hinein. Nach zweistündigem Suchen wurde das Kind in dem Wasser tot aufgefunden.

Deutsch-Oberschlesien

Deutscher Rundfunk.

Gleiwitz Welle 250 — Breslau Welle 322.6.

Allgemeine Tageseinteilung:

11,15: Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12,15—12,55: Konzert für Versuche und für die Industrie. 12,55: Nauener Zeitzeichen. 13,30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13,45—14,45: Konzert auf Schallplatten. 15,30: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten. 17: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend). 18.45: Wetterbericht und Ratschläge fürs Haus. 22: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten und Sportfunkdienst.

Mittwoch, den 24. August 1927. 16,30—18: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. — 18: Aus Büchern der Zeit. — 18,50 bis 19,20: Uebertragung aus Gleiwitz: Abt. Musikgeschichte: Dr. W. Mat: Hoffmann von Fallersleben und Julius Nogor (mit musikalischen Beispielen). — 19,20—19,50: Abt. Kulturgeschichte: Dr. Ernst Boehlich: Von wunderbaren Ländern. — 20: Heiteres von Menschlein und Tierlein. Vortragsabend: Max Bing. — 21: Uebertragung aus Gleiwitz: Konzert.

Donnerstag, den 25. August 1927. 16,30—18: Konzert der Funkkapelle. — 18: Uebertragung aus Gleiwitz: Abt. Philosophie. 19—19,30: Abt. Technik: „Die Eroberung des Raumes in Literatur und Praxis". — 19.30—20: Blick in die Zeit. — 20,15: Uebertragung aus dem „Lunapark", Breslau: Wiener Klänge. Volkstümliches Konzert des Schlesischen Landesorchesters. — 22,15: Mitteilungen der Schles. Funkstunde A.-G. — 22,30—24: Uebertragung aus dem „Cafee Hindenburg", Beuthen O.-S.: Konzert und Tanzmusik der Kapelle Wassermann.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.